Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 136 (2010)
Heft: 21: Planungskulturwandel

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

etwas wie Eiszeit im Umwelt- und Klimaschutz. Der Bund war beispielsweise nicht bereit, eine nationale Biodiversitätsstrategie auszuarbeiten. Der Druck hat sich gelohnt, denn das Parlament hat den Bundesrat diesbezüglich nun in die Pflicht genommen.

Am letzten ‹Natur›-Kongress vom Februar (vgl. TEC21 Nr. 10/2010) hörte man von den Bundesvertretern aber kaum etwas über die Pläne zur nationalen Biodiversitätsstrategie. Im Gegensatz dazu sprach die Präsidentin des deutschen Bundesamtes für Naturschutz über die Erfahrungen mit der 2007 durch die deutsche Bundesregierung verabschiedeten Strategie zur biologischen Vielfalt. Ist man in Deutschland weiter als in der Schweiz?
Ja, diesen Eindruck habe ich. Mir ist aufgefallen, wie viele Akteure in Deutschland in den Prozess der Biodiversitätsstrategie eingebunden waren. Diesbezüglich habe ich einige Bedenken, wie das nun bei uns in der Schweiz läuft. Meine Befürchtung ist, dass zu wenig Leute bei der Ausarbeitung der Strategie beigezogen werden. Dabei ist die Erhaltung der Biodiversität etwas, das praktisch alle Sektoren von der Landwirtschaft- und Forstwirtschaft über den Wasserbau, die Elektrizitätswirtschaft bis hin zum Tourismus betrifft. Soll die Biodiversitätsstrategie von breiten Kreisen und auch der Bevölkerung getragen werden, so muss sie ein Gemeinschaftswerk sein.

Wo müsste in der Schweiz vor allem angepackt werden, um die Biodiversität zu erhalten?
Sicher einmal in der Landwirtschaft; da ist auch einiges am Laufen. Dann, wie schon erwähnt, im Gewässerschutz. Hier geht es um die Restwassermengen in den Flüssen, aber auch um die Renaturierung von Uferbreichen, den Schutz von Feuchtgebieten und Mooren. Neben Schutzgebieten ist ganz allgemein bei der Landnutzung den Belangen der Biodiversität stärker Rechnung zu tragen.

Das ist aber nicht gratis zu haben …
Das stimmt. Verglichen mit anderen Staatsausgaben würde es sich aber nicht um gigantische Summen handeln. Mich erstaunt auch, dass selbst in ökonomisch nicht so wichtigen Gebieten, etwa in abgelegenen und kaum erschlossenen Tälern, der Widerstand gegenüber Naturschutzgebieten oft sehr hartnäckig ist.

Es gibt aber auch positive Entwicklungen, etwa die Gründung von neuen Naturparks.
Ja, das ist so. Viele Leute unterstützen im Prinzip die Bemühungen zum Schutz der Biodiversität. Wie in anderen Bereichen ist die entscheidende Frage aber, wie viel man tatsächlich auch bereit ist, selber dafür zu tun – beispielsweise im eigenen Garten. Aber mit diesem Dilemma war die Natur- und Umweltschutzbewegung schon immer konfrontiert.

Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH / Journalist, lukas.denzler@bluewin.ch